

Das WC aus dem Altersheim, die Fenster aus dem Büro

Wohnserie «Unser Zuhause» «Neu ist hier nur der Kühlschrank», sagt Mo Bünzli. Sie lebt in einem umgenutzten Gebäude in Regensdorf und findet das ideal.

Anna Bérard (Text)
und Balz Murer (Fotos)

Mo Bünzli wohnt in einem ehemaligen Bürogebäude auf dem Zwhatt-Areal beim Bahnhof Regensdorf, gleich gegenüber dem aktuell höchsten Holzhochhaus der Schweiz. Die 28-jährige wohnt in einem Studio im dritten Stock. Vom Treppenhaus führt ein orange gestrichener Korridor zu den nummerierten Türen, was an ein anonymes Studentenwohnheim erinnert.

Umso grösser ist die Überraschung, als Mo Bünzli die Journalistin und den Fotografen in ihr liebevoll eingerichtetes Zuhause führt. «Das ist schon die ganze Wohnung», sagt Mo Bünzli, die beruflich als Content-Manager an der Universität Zürich das neue Intranet aufbaut.

Uns fällt als Erstes das behagliche Ambiente auf: der gemütliche Esstisch aus Grossmutterns Zeiten. Dann das grüne Sofa, wo der Bison Appa aus der Zeichentrickserie «Avatar – Der Herr der Elemente» auf der Armlehne sitzt, eine der Lieblingsserien aus Mo Bünzlis Jugendzeit.

Das alte Büro lebt in ihrem Studio weiter

Unter dem Couchtisch liegen farbige Wollknäuel und eine angefangene Strickarbeit, ein Schal. «Lisme und Lesen sind meine Leidenschaften», sagt Mo Bünzli lachend und zeigt auf einen Stapel Bücher, die sie alle noch lesen wolle.

Auf den zweiten Blick fallen die Fensterfront und die Radiatoren darunter auf, die offensichtlich von den früheren Büros stammen. Das Gebäude gehörte zum Gretag-Firmenareal, dem damals weltbekannten Hersteller von Fotoentwicklungsgeräten. Gretag ging 2003 in Konkurs, einzig die Immobiliensparte überlebte. 2016 erwarb eine Anlagestiftung das Areal, nun wird es zu einem dichten Wohnquartier umgebaut.

Vor Mo Bünzlis Fenstern steht das grösste Holzhochhaus der Schweiz. In ihrer Wohnung lebt das alte Büro weiter. Vieles ist unverändert geblieben. An der Zimmerdecke ist zum Teil der rohe Beton sichtbar. Dort stand früher offenbar ein Möbel, das beim Umbau entfernt wurde – neu gestrichen hat man die Decke nicht. Man wollte die Geschichte des Hauses sichtbar lassen, zitiert sie die Architekten.

Selbst die Löcher der Schrauben und Dübel sind noch zu sehen. «Das finde ich schon nicht megaattraktiv», findet die Bewohnerin. Wenn jemand zum ersten Mal bei ihr zu Besuch sei, würden die Löcher immer kommentiert, sagt sie schulterzuckend. Ihr selber gefalle die Decke mit dem alten Farbanstrich und dem Beton.

Mo Bünzli, die in Kloten aufgewachsen ist, lebte in einer WG in Adliswil, wo sie aber ausziehen musste. Anfang Oktober 2025 ist sie nach Regensdorf gezogen, in ihre erste eigene Wohnung.

Sie habe bewusst nach einem nachhaltigen Wohnkonzept gesucht und sei dabei auf das



Wohnen mit gebrauchter Einrichtung: Die Küchenkombination stand ursprünglich in einem Seniorenheim.



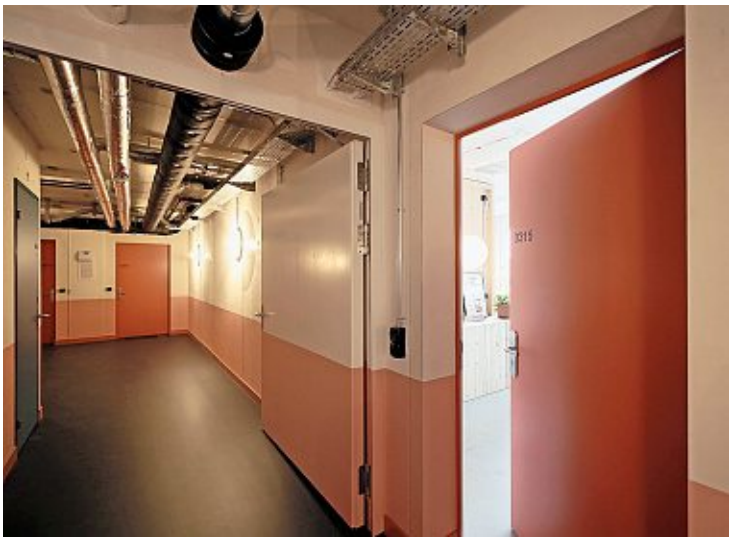
Mo Bünzli hat es gern gemütlich, am liebsten liest und strickt sie.



Die Holzwände sorgen für Behaglichkeit im ehemaligen Büroraum.



Schlafen und Arbeiten trennt die Bewohnerin mit einem Vorhang.



Die nummerierten Wohnungen erinnern an ein Studentenwohnheim.

Zwischenwände und die Wandabdeckung über der Küchenzeile. Neu ist laut der Bewohnerin einzig der Kühlschrank.

Weil beim Umbau kaum neue Materialien eingesetzt wurden, konnte auch der Mietpreis relativ tief gehalten werden. Mo Bünzlis Wohnung kostet 970 Franken, alles inklusive. Wobei ihre Wohnung mit 42 Quadratmetern eine der grössten und teuersten im Haus ist. «Ich bin auch eine der ältesten Mitbewohnerinnen und wahrscheinlich eine der wenigen, die bereits verdienen.»

Für die günstigsten Studios zahlen die Mieterinnen und Mieter knapp 700 Franken monatlich. Die kleinsten haben keine eigene Küche, für deren Bewohnerinnen und Bewohner gibts darum vier Gemeinschaftsküchen im Haus.

Siedlungsscoach vermittelt bei Reibereien

Die meisten sind Studierende, wie Mo Bünzli bei einem Treffen mit den Mitwohnenden erfahren hat. Dort habe man über Regeln für die Benutzung der Gemeinschaftsküchen, der Waschküche und der Dachterasse gesprochen. Mit dabei war der Siedlungsscoach, der vermitteln kann, sollte es einmal zu Reibereien unter den Mieterinnen und Mietern kommen. «Ich fand es super, dass wir an einem Workshop das Zusammenleben proaktiv besprochen haben.»

Man habe sich weniger auf starre Regeln geeinigt. Vielmehr gelte: Schau für deine eigenen Dinge, und räume hinter dir auf. Sie benutzt die Gemeinschaftsküche nicht, nur die Waschküche. Ihre Nachbarinnen und Nachbarn hat sie bis jetzt nicht näher kennen gelernt.

Mo Bünzli ist gern zu Hause. Das ist unschwer an der liebevollen Einrichtung ihrer Wohnung zu erkennen, bei der sie ausgesuchte, gebrauchte Stücke mit neuen kombiniert. Den Esstisch aus den 1960er-Jahren hat sie bei Ricardo ersteigert, die Stühle sind von Möge, einem Secondhand-Vintage-Laden aus Zürich. Bett, Pult und Schrank sind von Ikea. «Ich versuche, möglichst vieles gebraucht zu besorgen, nur geht das halt nicht immer.»

Ebenfalls mit Liebe ausgesucht sind die Figürchen aus Keramik, die Mo Bünzli auf einem Holzschrankchen gruppiert hat, wo sie an die sieben Zwerge erinnern, die das Schneewittchen beschützen sollten. Hübsch sind auch die Kraniche aus gefaltetem Papier, die Mo Bünzli selbst gebastelt hat und die jetzt als Mobile vor dem Fenster schweben.

In der Wohnserie «Unser Zuhause» stellen wir in loser Folge verschiedene Wohnformen und Häuser aus der Region Zürich vor. Haben Sie auch Lust, Ihr Zuhause zu zeigen? Dann bewerben Sie sich per Mail mit Kontaktangabe unter zuerich@tages-anzeiger.ch, und schildern Sie uns, warum Ihr Zuhause besuchenswert ist.

Zwhatt-Areal mit dem Holzhochhaus, den speziellen Lofts und den Wohnungen im Bürogebäude gestossen. Dass Letztere mit gebrauchter Einrichtung ausgestattet sind, der Re-Use-Gedanke also konsequent verfolgt wurde, entspreche ganz ihrer Vorstellung von nachhaltigem Wohnen.

Alle neu eingebauten Elemente sind also gebraucht. Die Küchenkombination stammt aus einem ehemaligen Seniorenwohnheim. Die Dusch- und WC-Tassen wie auch das Lavabo sind ebenfalls aus einem früheren Altersheim, wie Mo Bünzli erfahren hat. Als sie den erstaunten Blick der Jour-

nalistin sieht, lacht sie: «Dass die Dinge gebraucht sind, sieht man nicht, es wirkt alles wie neu.»

970 Franken Monatsmiete sind «voll okay»

Sichtbare Spuren hat die frühere Nutzung jedoch bei der Tür zum Badezimmer hinterlassen:

Es ist die ursprüngliche Bürotür, die noch immer das Nummernschild des alten Büros trägt. «Wie ich verstanden habe, wurden die Materialien gescoutet und von Abbrüchen oder Umbauten zusammengetragen.» Einige stammen aus Restposten, etwa die Holzelemente für die